

Datum: 13.11.2013

DIE SÜDOSTSCHWEIZ

AUSGABE GASTER UND SEE



HSR
HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
RAPPERSWIL
FHO Fachhochschule Ostschweiz

Südostschweiz Presse und Print AG
8730 Uznach
055/ 285 91 00
www.suedostschweiz.ch

Medienart: Print
Medientyp: Tages- und Wochenpresse
Auflage: 5'837
Erscheinungsweise: 6x wöchentlich

Themen-Nr.: 375.1
Abo-Nr.: 375001
Seite: 2
Fläche: 49'786 mm²

Solarkraftwerk Walensee entfacht Energiediskussion



Kontrovers: Die Meinungen zum Solarkraftwerk am Walensee gehen weit auseinander.

Bild Gian Ehrenzeller



Willi Meissner

Das geplante Solarkraftwerk am Walensee erhitzt seit längerem die Gemüter in der Region. An der Hochschule für Technik Rapperswil wurde das Projekt nun erneut diskutiert.

Rapperswil-Jona. – Ein Solarkraftwerk am Walensee wäre nur ein kleiner Beitrag zum Energiebedarf – zumindest, was die gelieferte Energie betrifft. Das hat eine Podiumsdiskussion an der Hochschule für Technik Rapperswil (HSR) gestern gezeigt.

Trotzdem steht die teils erhitzte Diskussion um das Kraftwerk exemplarisch für die Energiezukunft. Der Atomausstieg ist das erklärte Ziel – aber wie soll der dadurch fehlende Strom ersetzt werden? Die Schweiz verbraucht viel Energie, aber was ist für deren Produktion in Kauf zu nehmen? Eine veränderte Landschaft am Walensee durch ein Solarkraftwerk?

Landschaft versus Energiehunger

An der Podiumsdiskussion prallten zwei Ansichten aufeinander. Auf der einen Seite Werner Frei von den Elektrizitätswerken Zürich (EKZ). Diese wollen das Solarkraftwerk am Walensee bauen.

Auf der anderen Seite Gallus Cado-nau von der Solaragentur Schweiz. Er sprach sich dafür aus, Energie zu sparen, statt immer mehr zu produzieren. Statt die Landschaft in den Randregionen mit Energieproduktion zu verbauen, müsste vermehrt zu Plusenergiebauten (Minergie-A) umsanziert werden. Häuser also, die Energie sparen und sich selbst versorgen. Vor allem dort, wo der meiste Strom verbraucht wird: in den Städten.

Atomstrom mit Solar nicht ersetzbar

Bis genug Energie gespart werden

kann, braucht es aber mehr Strom.

Darin waren sich die Podiumsteilnehmer grob einig. So ist etwa für Werner Frei klar: «Das drohende Winterloch beim Verzicht auf Atomstrom ist mit Solarenergie alleine nicht aufzufangen.» Statt ewig weiter zu diskutieren müsse man endlich Lösungen suchen.

Das Solarkraftwerk am Walensee sei für die EKZ eine wichtige Testanlage und soll «Teil der Lösung» des Energieproblems sein. So könne getestet werden, ob die Sonnenkraft nicht nur auf Dächern, sondern auch vertikal genutzt werden könne. Die nicht optimale Neigung der Solarkollektoren könne durch die Rückstrahlung des Walensees ausgeglichen werden – theoretisch.

Praxiserfahrung soll das Solarkraftwerk am Walensee liefern. Mit diesen Erkenntnissen könne laut Frei dann auch vermehrt in alpinen Lagen Solarstrom gewonnen werden, wo der Schnee das Sonnenlicht ähnlich verstärke wie etwa das Wasser des Walensees. Der Vorteil: Dort würde auch im Winter viel Strom produziert – also dann, wenn viel Strom benötigt wird.

Einfluss auf Landschaft am Walensee

In der Diskussion um die Energiezukunft der Schweiz ging die Frage um das Gleichgewicht zwischen Landschaft und Energiegewinnung am Walensee fast unter. «Ich bin ein Fan des Solarkraftwerks, aber das wäre der falsche Ort», sagt Hans-Michael Schmitt, Professor für Landschaftsplanung am HSR-Institut für Landschaft und Freiraum. Solaranlagen sollten in Regionen entstehen, in denen die Landschaft weniger intakt sei als am Walensee.

Hier ortete Frei wiederum das Grundproblem. Auf eine Frage aus dem Publikum sagte er: «Viele meinen, in der Schweiz wäre genug Platz für Solaranlagen – aber bloss nicht bei mir in der Nähe.»